Werter Berengar,

es wundert Euch sicherlich, jetzt dieses Papier in den Händen zu halten. Doch vieles ist geschehen und schon lange dünkt es mich, Euch von unseren Abenteuern zu berichten. Lasst mich an dieser Stelle sagen, dass Ihr uns fehlt. Eure heilenden Hände und Euer ordnungsliebender Sinn – typisch für einen Catuspriester - wären in den jetzigen Zeiten ein großer Vorteil im Kampf der Schattenjäger gegen das allzeit vorhandene Böse.
Doch wie ist es Euch derweil ergangen? Welche Abenteuer beschreitet Ihr zur Zeit? Von Ellshaha habe ich erfahren, dass Ihr in Daschar mehreren Fällen einer Erpressung von Schutzgeldern nachgeht. Außerdem wolltet Ihr Euch weiter über das Vorgehen der Orks in Falkenstein erkundigen. Was habt Ihr erfahren?
Mögen die Götter und vor allem Catus Euch auf diesen Wegen beistehen.
Wir befinden uns derzeit in Moorgrund, einem kleinen Ort im Süden des Küstenreiches und schreiben den 10. April 295 n.d.F. In der letzten Nacht haben wir hier einen Pazaruspriester, einen Südländer ausfindig gemacht, der sich hier ausgebreitet hatte. Und das, obwohl wir davon ausgegangen waren, Moorgrund bereits von diesem südländischen Pak befreit zu haben.
Doch beginne ich einfach vorne.
Wie Ihr wisst, war in Daschar berichtet worden, dass in Küstennähe von einem Handelsschiff aus eine Rauchwolke gesehen worden war. Dieser Auffälligkeit wollten wir also nachgehen. Es war typisches Aprilwetter – kalt, nass und nebelig. Und je weiter wir in Richtung Bogdell vordrangen, desto deutlicher mischte sich unter die frische, leicht morastig riechende Luft noch eine andere Note. Der Geruch nach Feuer und verbranntem Fleisch.
Als wir dann schließlich das Dorf bzw. das, was es mal gewesen war, erreichten, trauten wir unseren Augen nicht. Ich kann hier nur schwach wiedergeben, was wir nun sahen. Das Dorf war vollkommen dem Erdboden gleichgemacht. Noch immer lagen Rauchschwaden in der Luft und bis auf die Reste von ein paar Grundmauern war nur zu erahnen, dass hier einmal ein von Menschen bebauter Ort existiert hatte.
Überlebende fanden wir keine. Nur Leichen, Spuren, verkohlte Überreste – und einen Krummsäbel, der verriet, wer hier sein Unwesen getrieben hatte. Südländer! Doch was unser Grauen fast bis ins unermessliche steigerte, waren zwei am Wegesrand aufgespießte Köpfe. Die Gerüchte aus Daschar hatten sich also bestätigt. Uns blieb an diesem Ort der Verwüstung nur, die Opfer zu verbrennen und bei den Göttern um Frieden für die Seelen der Verstorbenen zu bitten. Und zu schwören, die Schuldigen zu finden und ihnen für dieses Unheil ihre gerechte Strafe zukommen zu lassen. So begaben wir uns weiter in südliche Richtung.
Unterwegs begegneten uns Trolle und vor einem riesigen grünen Drachen mussten wir fliehen, als wir bereits nach Eintritt der Nacht einen anderen Ort – Moorgrund- erreichten. Da in einem der Häuser Licht brannte, begaben wir uns zuerst dorthin. Es war die „Taverne am Hafen“, in der ich auch jetzt wieder sitze und Euch diese Zeilen schreibe. Doch als wir hier das erste Mal hereingingen, war alles anders. Die Tische waren zu einer langen Tafel zusammengestellt und vier Männer saßen an der einen Seite. Hinter der Theke standen ein Mann und eine Frau, wohl die Wirtsleute des Hauses. Auffällig war, dass all diese Leute dunkle Haare und stark wettergegerbte Haut hatten. Außerdem trugen sie Lederrüstung, Waffen konnten wir allerdings nicht erkennen. Auf Nachfrage berichtete der Wirt, dass die Männer zur Stadtwache gehörten und eine Versammlung stattgefunden hatte. Doch das schien nicht der Wahrheit zu entsprechen. Als wir nach einem kläglichen, faden Mahl auf unser Zimmer gingen und die uns begleitende Wirtsfrau nach dem Treffen befragten, erzählte diese, dass am Abend eine Feier stattgefunden haben sollte.
Wir waren misstrauisch und belegten zu dritt ein Zimmer – für alle Fälle. Ich übernahm die erste Wache und es dauerte nicht lang, als ich Geräusche vor der Tür hörte. Vorsichtig öffnete

ich die Tür und bekam im selben Augenblick einen Schlag. Es wurde dunkel um mich herum und ich versank in eine andere Welt. Euch brauche ich nicht zu erzählen, was nun geschah. Ich fand mich in einem nebligen Umfeld wieder und eine Stimme sprach zu mir. War das jetzt also mein Ende? Doch mir wurde eine zweite Chance gegeben und als ich erwachte, schaute ich in die besorgten, jetzt aber erleichtert drein blickenden Augen von Ellshaha und Grimbor. Es waren Südländer, die da in der Taverne gehaust hatten und schließlich von Grimbor und Ellshaha besiegt worden waren. Dank eines Trankes, der in einem der Rucksäcke der Fremdlinge gewesen war, hatte ich neue Lebensgeister erhalten. Dennoch fühlte ich mich schwach und ausgemergelt. Plötzlich hatte ich Angst vor Dunkelheit und nur im Kreise meiner Kameraden fühlte ich mich sicher. Diese waren derweil nicht untätig gewesen. Sie hatten die Taverne bereits erkundigt und in Räumen unterhalb der Taverne einige Bewohner Moorgrunds lebend ausfindig gemacht. Schreckliches hatten sie erlebt. Die Südländer waren über Moorgrund hergefallen und es hatte zahlreiche Tote, darunter auch die Dorfälteste Mona, gegeben. Nur mit Mühe gelang es uns, sie zu beruhigen. Und sie berichteten, dass sich schon vor einiger Zeit merkwürdige Dinge vor sich gegangen waren. So war der Fischer des Ortes eines Tages spurlos verschwunden, später verstarb plötzlich dessen jüngster Sohn und die älteste Tochter Lydia verschwand ebenfalls spurlos.
Als nächstes beschlossen wir erst einmal, uns davon zu überzeugen, dass wir nun von hier aus kein Unheil mehr erwarten mussten. Bei Tagesanbruch durchsuchten wir den Ort nach weiteren Feinden. Wer waren sie und wo wollten sie hin? Warum war dieses Massaker in Bogdell veranstaltet worden?
Wir hatten wieder einmal Fragen über Fragen.
Und dann passierte noch etwas ungewöhnliches. Als wir uns auf den Weg zum letzten – noch nicht von uns durchsuchten Bauernhof – begaben, fanden wir eine Nachricht. Sie war an einen Baum geheftet und lautete wie folgt: „ Euer Vorgehen mit unserem gesammelten Wissen wird Euch das Leben kosten!“ Ein uns unbekanntes Zeichen war unter den Worten dargestellt. Was war hier los? War etwa alles ein abgekartetes Spiel? Waren wir diejenigen, für die dieses Spektakel aufgezogen worden war? Galten die Toten uns? Wer waren die Drahtzieher? Und warum?
Mir war schlecht. Ich wollte nur heim, zurück nach Daschar und Dachsstein. Welche Schuld hatten wir auf uns geladen?
Doch während diese Gedanken in wildem Durcheinander in meinem Kopf kreisten, fanden wir eine weitere Nachricht: „ In Bogdell habt Ihr ja ganze Arbeit geleistet! Wann werdet Ihr diesen kleinen Ort hier bearbeiten?“
Auf eine Unterschrift war verzichtet worden, dafür war dieser Brief eindeutig an uns gerichtet, denn auf der Rückseite war schwach „Schattenjäger“ zu erkennen. Das ungute Gefühl begleitete uns also weiter.
Als wir den Bauernhof erreichten, fanden wir lediglich einen toten Südländer sowie die Leiche einer Frau, vermutlich die Eigentümerin des Hauses.
Ansonsten gab es hier für uns nichts. Auf dem Rückweg kam uns einer der Überlebenden entgegen. Sein Name war Eldadt. Er war ein junger Mann und hatte in dem Bauernhof, den wir zuletzt durchkämmt hatten, gelebt. Er erzählte uns, dass vor etwa einem Monat ein mit einem grünen Umhang bekleideter Magier aus Briton Moorgrund auf dem Seeweg erreicht und sich dort mit zwei Männern getroffen hatte. Ob dies im Zusammenhang mit den Überfällen stand, konnte er uns nicht sagen. Diese Geschehnisse hatten mir schwer zugesetzt. Wie kann man solche Erlebnisse verarbeiten? Noch immer konnte ich den Tod riechen und die schwebende Leere im Nebel auf der Schwelle zum Tod spüren.
Mir kam der Gedanke, dass es Zeit wäre, sich für eine Weile niederzulassen. Meiner beanspruchten Seele Zeit und Frieden geben. Was würdet Ihr eigentlich dazu sagen, wenn ich mir in Daschar eine eigene Magierschule aufbauen würde? Ich habe einiges gespart und in

Daschar lässt sich doch bestimmt ein geeignetes Häuschen finden. Außerdem ist es wichtig, Magiebegabte kundig zu unterweisen. Mir ist da auch schon ein Name eingefallen. „ Airock“! Wie gefällt Euch der Name? Was sagt Ihr dazu? Wäre diese Idee nicht wunderbar? Dadurch lässt sich auch hervorragend die Ordnung in Daschar wieder herstellen!
Aber ich schweife ab. Mittlerweile hatten wir fast ganz Moorgrund erkundet. Nur bei Worna, einer kräuterkundigen Druidin, von den Dorfbewohnern auch als Hexe bezeichnet, waren wir noch nicht. Dorthin machten wir uns als nächstes auf den Weg. Diesen hatte uns der Holzfäller beschrieben und bald erreichten wir eine Lichtung. Auf dieser standen eine Hütte und eine winzig kleine Scheune.
Und ein steinernes Pferd. Ich betrachtete es genau, kletterte sogar hinauf und stellte fest, dass ein Wort auf einer Flanke eingraviert war. BORAT. Als ich es aussprach, wurde das Tier lebendig und dann, nach erneuerter Aussprache versteinerte es wieder.
Sehr interessant. Die beiden Gebäude aber waren nicht weniger spannend. Zuerst begaben wir uns zu der Scheune. Als wir näher kamen, schwang die Tür auf und ein magisches grünes Licht schimmerte. Eigentlich war es gar kein Haus. Es war lediglich der Zugang zu einem unterirdischen Gang. Wir gingen die Stufen hinab und hörten plötzlich einen Hilferuf. Wir gingen etwas schneller und gelangten in eine Höhle. Ein steinerner Altar stand in der Mitte und am Rand entdeckten wir ein angekettetes Mädchen. Sie war in einem jämmerlichen Zustand und wisperte, die Hexe würde sie gefangen halten. Dann fiel sie in Ohnmacht. Ansonsten war die Höhle leer. Wir waren unsicher, was zu tun sei und sicherlich hätten wir das Mädchen befreit, wenn Grimbor nicht dagegen gewesen wäre. Er hätte ein ungutes Gefühl, meinte, es wäre vielleicht eine Falle. Also beschlossen wir, erst einmal die andere Hütte in Augenschein zu nehmen, um dann zu entscheiden, was zu tun wäre. Bei diesem Gebäude handelte es sich offensichtlich um Wornas Haus. Bis auf einen kleinen silbernen Raben und ein Buch sowie sonstigen Krimskrams fanden wir nichts interessantes. Wir wollten Wornas Zorn nicht auf uns ziehen und warteten also auf ihre Ankunft. Doch es wurde spät. Die Nacht brach herein und wir schlugen unser Lager auf. Doch nicht lange war uns eine Pause vergönnt, denn Wölfe – mit leuchtenden roten Augen griffen uns an. Plötzlich erschall ein ohrenbetäubendes, fürchterliches Geschrei. Die Wölfe ergriffen die Flucht und wir konnten uns gerade noch die Ohren zuhalten. Eine alte Frau – um die 70 Sommer- trat uns entgegen. Es war Worna. Wir redeten eine ganze Weile, doch konnte oder wollte sie uns keine Auskünfte geben. Was in Moorgrund geschehen war, interessierte sie nicht. Und den Fragen nach dem Mädchen – es war Lydia- antwortete sie nur ausweichend. Das Mädchen hätte getötet und sie könnte es nicht gehen lassen. Lydia sei böse, betonte sie immer wieder. Außerdem erwähnte sie etwas von einer Sache, deren Hintergrund sie ebenfalls noch nicht kennen würde.
Mit anderen Worten – sie sprach in Rätseln. Dann forderte sie uns auf, zu gehen. Sie würde die Waldgeister davon überzeugen, uns in Ruhe zu lassen. Doch wir wollten die sicher Lichtung nicht verlassen und legten uns an selber Stelle wieder zur Ruhe. Dann vernahm ich ein Wispern. Im selben Augenblick wurde mir eiskalt und ein Schauer lief über meinen Rücken. Ich hatte das Gefühl, von etwas riesigem erdrückt zu werden, als ein Ast auf mich niederging. Vor uns stand ein unglaublich großes Baumwesen. Der Kampf gegen den Ent schien aussichtslos zu sein und so zogen wir uns in den Gang zur Höhle, diese kleine Hütte, die eigentlich keine Hütte, sondern eine Höhle war, zurück. Doch diesmal wirkte hier alles anders. Der Gang war auf einmal viel enger, er schien sich zu verformen. Das Mädchen lag immer noch in Ketten und war bewusstlos. Ich versuchte es zu wecken, als Worna mit lautem Gebrüll erschien. Wir verließen eiligst die Höhle, verließen die Lichtung und verbrachten den Rest der Nacht auf einer anderen Lichtung. Auf dem Weg zurück nach Moorgrund stellte ich fest, dass Plinky, meine kleine Wüstendame- Ihr erinnert Euch bestimmt an sie? – unruhig schien. Dann wurde auch klar, warum. Es wurde Jagd auf sie gemacht und die Jäger waren

niemand anders als die Leute des guten alten Perdas, des Kommandanten der Stadtwache von Daschar. Er war hierher ausgesandt worden, um zu erkunden was in Bogdell und Moorgrund geschehen war. Außerdem erzählter er, dass ein Armee aus Zest über das Meer gekommen und Karandor und Sorontho angegriffen hatte. Euch wird dies sicher bekannt sein. Perdas Truppen verließen uns bald wieder. Er gab uns eine Nachricht von Ellshahas Vater mit und nachmittags erreichten wir die Taverne in Moorgrund. Der Wirt Wolfgung brachte uns ein anständiges Mahl und wir befragten ihn ausführlich zu Worna. Er erzählte uns noch einmal die Geschichte des Fischers Horan und war erstaunt darüber, dass wir die Nacht nicht in Moorgrund verbracht hatten. Er war davon ausgegangen, dass wir im Haus der Dorfältesten Mona genächtigt hätten, denn dort hatte er zu später Stunde noch Licht gesehen. Das machte uns stutzig und so statteten wir dem Haus einen Besuch ab. Und Ihr glaubt es nicht, es war tatsächlich jemand da gewesen. Somit besuchten auch wir des Nachts Monas Haus. Durch das Fenster konnten wir einen Südländer erkennen. Mit einem kleinen Zauber verschloss ich das Fenster und mit Grimbor im Rücken betraten wir das Haus. Ein ganz in Schwarz gekleideter Südländer schreckte hoch. Er faselte merkwürdige Sachen, dass sie entdeckt worden seien und dass nun alles vorbei wäre. Und während er so sprach, erschienen lebende Tote. Wir hatten es hier – wie vorhin schon kurz angedeutet – mit einem Priester der dunklen Seite zu tun. Ellshaha und Grimbor kümmerten sich um ihn, während ich mir die Papiere auf dem Tisch genauer ansah. Es handelte sich um Post von Mona und ich steckte sie ein. Der Priester war mittlerweile tot und wir gingen zurück in die Taverne. Als ich mir die Schreiben genauer anschaute, entdeckte ich einen interessanten Brief von Elka, der Frau des Fischers , an Mona. Sie beklagte ihr Leid und berichtete, dass Horan, der Fischer – nicht wie wir bisher dachten, einfach verschwunden war, sondern nach einer Jagd im Wald mit Wundbrand zurückgekommen und schließlich am Fieber verstorben war. Außerdem hätte sich Lydia danach sehr verändert und sogar ihren jüngeren Bruder getötet! Damit hatte sich eines unser Rätsel gelöst. Doch was war die Ursache für das Wundfieber gewesen? Und warum hatte Lydia ihren Bruder getötet? War sie besessen? Welche Rolle spielte das Schicksal dieser Familie insgesamt in den Geschehnissen der letzten Jahre in Moorgrund?
Das sind jetzt die Fragen, die wir lösen müssen.
Antworten kann ich Euch noch nicht geben. Habt Geduld, wir werden Euch berichten.
Obwohl, macht Euch doch einfach auf den Weg, uns zu helfen!!!!!

Mir fallen jetzt jedenfalls die Augen zu.
Ich hoffe auf ein baldiges Wiedersehen!
Mögen die Götter Euch beschützen.

Eure Airanthana